

**Carsten Dinsen Andersen,
Sankelmark 14.01.2006**

Dynamik schaffen in der neuen Kommune Tondern

Meine Damen und Herren.

Die Wahl am 15 November 2005 bescherte uns in Tondern eine klare politische Mehrheit. Venstre erreichte 16 Mandate und damit die absolute Mehrheit. Die Sozialdemokraten erzielten 9 Mandate und die restlichen 6 Mandate verteilen sich auf 5 Parteien. Die Befürchtung, dass die Strukturreform uns mit der Zeit ein Zweiparteiensystem bringen wird, ist nach dieser Wahl nicht von der Hand zu weisen.

Konstituierungsverhandlungen waren nicht nötig. Der Bürgermeisterkandidat der Venstre - Thorkild Vagn Pedersen - führte Gespräche mit den Sozialdemokraten und man einigte sich auf eine breite Konstituierung. Die personellen Wünsche der kleinen Parteien wurden erfüllt. Über politische Inhalte wurde bei diesen Verhandlungen nicht gesprochen. Es war ja kein Nehmen und Geben.

Mein Wunsch ein Sitz im Ökonomieausschuss, dem Geschäftsausschuss der Kommune, wurde erfüllt.

Aber wo und wie werden die zukünftigen Entscheidungen für die Kommune Tondern getroffen?

Der Bürgermeister trifft sich einmal im Monat mit seinen beiden Vertretern und den 6 Vorsitzenden der stehenden Ausschüsse – das sind 6 von Venstre und 3 Sozialdemokraten, unter ihnen 5 jetzige Bürgermeister. Es besteht die Befürchtung, dass alle wichtigen Entscheidungen in einem kleinen Stadtrat getroffen werden, und dass der eigentliche Stadtrat diese nur noch abnicken darf.

Deutlich geworden ist auch, dass die kommunale Macht viel schneller an den neu gewählten Kommunalrat übergeht als wir uns vorgestellt hatten. Im Grunde verbleiben dem alten Rat nur Verwaltungsaufgaben.

Dynamisch in die neue Kommune Tondern?!

2005 ist schon gewaltig gearbeitet worden. Im politischen Lenkungsausschuss, aber auch in unzähligen administrativen Arbeitsgruppen. Die Gruppen machen einen Status über den Istzustand für alle Aufgabenbereiche der Kommunen und erstellen Sektorberichte, die dann uns Politikern vorgestellt werden und später als Grundlage für politische Entscheidungen dienen.

Diese Vorbereitung hat es ermöglicht, dass die Spitze des Verwaltungsapparat - Kommunaldirektor und Verwaltungschefs - bei der ersten Sitzung am 5. Januar ernannt werden konnten.

Das Problem unserer Kommune ist die schiefe Demografie:

- Das Abwandern der Jugend um eine Ausbildung zu bekommen.
- Der Mangel an Arbeitsplätzen für junge Menschen mit einer höheren Ausbildung und Arbeitsplätze für Akademiker.
- Dazu einen relativen Zuwachs an älteren Mitbürgern und starke Geburtenrückgänge

All das bedeutet, dass die kommunalen Einnahmen durch Steuern stagnieren oder nur geringfügig steigen, bei steigenden Soziallasten Kosten im Servicebereich. Gerade diese Bereiche sind Lohnintensiv und lassen sich schwer rationalisieren. Ein alter

Mensch braucht Pflege – eine Arbeitsaufgabe, die natürlich nicht nach Polen oder Portugal ausgelagert werden kann, wie dies in der freien Wirtschaft üblich ist.

Für Tondern gilt daher, dass die angekündigte Ausgleichsreform der Blockzuschüsse schnell kommen muss. Diese Reform wurde auf Eis gelegt, als die Debatte über die Kommunalreform begann. Die Verschiebung hat uns viel Geld gekostet.

Positive Anzeichen gibt es für unsere Wirtschaft und den Arbeitsmarkt: Nachdem nun in den Jahren zuvor öffentliche Arbeitsplätze abgebaut wurden, kommen nun Neue hinzu.

Die ersten Mitarbeiter der nun staatlichen Steuerbehörde haben ihre Arbeit zum 1. November in Tondern aufgenommen. Dieses soll weiter aufgestockt werden in dem Tempo, wie man Büroflächen anmieten kann, bis zu 250 bis 300 Mitarbeitern. Mal sehen, ob es so viele werden.

Die Behörde des Landwirtschaftsministeriums in Tondern soll auch aufgestockt werden. Der Staat übernimmt hier Aufgaben im Umweltbereich vom Amt. Diese kommen dann nach Tondern statt nach Kopenhagen.

Die Zugführer Ausbildung in Tondern ist vom Start gekommen.

Eine Hiobsbotschaft: Das Designerseminar in Hoyer ist über Jahre kleiner geworden. Weniger Studenten sind aufgenommen worden und nun will man ganz abziehen. Ein schwerer Verlust für Hoyer. Auch die Business Akademie in Bjerremark läuft im Monet auf Sparflamme.

Eine Dynamische Entwicklung in der Kommune erfordert aber, dass wir unsere Wirtschaftskraft erhalten und ausbauen, und dass wir der Landwirtschaft durch Zuliefer- und Abnehmerbetriebe, gute Möglichkeiten gewähren. Alles im Einklang mit der Natur.

Relativ gesehen haben wir viel Industrie. Damit dass auch in Zukunft so sein wird, muss auch die Infrastruktur ausgebaut werden. Dazu gehört:

- Die Eisenbahn auf der Nord- Süd Strecke
- Die A11 mit Umgehungsstraße und Schnellstraße
- Vernetzung der ganzen Kommune mit Lichtleiterkabel.

Auch die so genannte weiße Industrie, der Tourismus, gewinnt immer mehr an Bedeutung. Da werden Unsummen in Hotelwohnungen und in Golfanlagen auf Röm und anderswo investiert. Seit dem 1. Januar haben wir einen Tourismusverein für die ganze Kommune. Die Kräfte werden gebündelt – das ist gut so. Hier gilt es auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu stärken, unter anderem durch Projekte wie „Die Landschaft Noldes“ – so der Arbeitstitel.

Uns steht nun die nächste Reform ins Haus: Polizei und Rechtswesen. Der Vorschlag Esbjerg die Polizeizentrale zu geben mag mit nordschleswigschen Brillen gesehen, nicht gut sein. Aber für Tondern ist der Vorschlag nicht schlecht, da er uns eine Polizeistation und ein Gericht sichert. Und damit auch die Existenzgrundlage von Anwaltskanzleien. Dahingegen würde eine Hauptpolizeistation in Apenrade für Tondern bedeuten, dass uns lediglich zwei radelnde Dorfsheriffs bleiben würden.

Der ländliche Raum spielte im Wahlkampf eine Hauptrolle, aber Was ist eigentlich der ländliche Raum?

- Ist das Øster Gasse?
- Ist das Lügumkloster oder ist das gar Tondern?

Ja, das kommt wohl auf den Betrachter an.

Ich meine, dass wir nun eine Kommune geworden sind oder es jedenfalls werden sollen. Was gut ist für das Zentrum, das ist auch gut für das Ganze. Schmeißt man einen Stein ins Wasser, dann breiten sich die Ringe aus über die ganze Fläche. So ist es auch mit der Wirtschaftskraft in einer Kommune.

Wir haben sehr viele Pendler, die im ländlichen Raum leben und jeden Tag nach Tondern zur Arbeit fahren. Aber auch Pendler von außerhalb, die gerne bei uns ansässig werden sollten.

Nach der Strukturreform bleibt der Service erhalten in den jetzigen Rathäusern. Auch in etwa die gleiche Anzahl von Arbeitsplätzen, so kommt beispielsweise die Verwaltung für Gesundheit und Soziales nach Toftlund und die für Kinder und Schulen nach Scherebek. Auch die jeweiligen Ausschüsse tagen dezentral.

In der Politik sollte man weniger versuchen neue Gelegenheiten zu schaffen als die sich bietenden zu nutzen. Die Strukturreform bietet uns neue Gelegenheiten, die wir nutzen müssen. Das gilt auch für uns, die deutsche Minderheit.

Was gut ist für die Mehrheitsbevölkerung ist auch gut für uns, die Minderheit. Wir sind ein integrierter Teil der Bevölkerung und haben gleichen Anteil an der Entwicklung der Gesellschaft – im Guten wie im Schlechte. Der Geburtenrückgang, die Abwanderung der Jugend dies trifft auch uns.

Wir müssen uns diesen Herausforderungen stellen und unsere Angebot so attraktiv machen, dass wir auch andere anziehen können. Vielleicht nicht politisch oder doch? Aber unsere Kindergärten, unsere Schulen, Jugendclubs und Sportvereine können das. Siehe Kindergarten in Tondern, siehe SG West.

[Danke für eure Aufmerksamkeit.]